

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

«Der beste Mann ist eine Frau»

So lautete der Titel eines Artikels in der Basler «National-Zeitung», und für die Basler Strafrichterwahlen vom 2. April hatte es damit sicher seine Berechtigung. In letzter Stunde haben sich die Radikalen mit den Liberalen zusammengetan und eine gemeinsame Kandidatin aufgestellt, nämlich Dr. Agnes Metzener, eine zwar noch junge, aber erfahrene und sehr vielseitige Juristin.

Sie wurde mit sehr grossem Mehr gewählt, und mit ihrer Wahl zum Strafrichter wurde eine Bresche geschlagen in die Praxis, die sich herausgebildet hatte, die von den einzelnen Parteien, die «am Zuge waren», aufgestellten Kandidaten ohne Volksbeteiligung «still» und unbestritten durch den Regierungsrat wählen zu lassen. Diesmal wäre die S. P. «an der Reihe» gewesen, aber eine ad hoc gegründete «Aktion» stellte ebenfalls einen Kandidaten auf und damit war das grüne Licht für die Volkswahl gegeben. Dazu kam, wie gesagt, noch im letzten Moment die Gemeinschaftskandidatin der Freisinnigen und der Radikalen. Man bekam zwei Zettel mit den gedruckten Namen der beiden Männer ins Haus, und einen dritten, leeren, von dem zum Teil angenommen wurde, es werde den Leuten zu mühsam sein, sie mit dem Namen Dr. Agnes Metzeners auszufüllen.

Daß dem durchaus nicht so war, zeigte das bereits erwähnte, sehr eindeutige Resultat. Es war ein guter Entscheid und die Frauen – die meisten von ihnen – sind erfreut, nicht nur, weil «der beste Mann eine Frau war», sondern weil es eine so hochqualifizierte Frau mit mehrjähriger Gerichtserfahrung war.

Und dann – eben, die Sensation: das erste Auftreten der Baslerinnen an der ihnen so lang verbotenen Urne.

Es war übrigens ausgesprochen heimelig, vom Freitag um 4 Uhr bis

Sonntag mittag. Vom Freitag 4 Uhr ... damit ist schon eines der Argumente beseitigt, die bislang – soviel ich aus den an mich gerichteten Zuschriften ersehen konnte – die Männer so sehr gegen das Frauenstimmrecht einnahmen: daß dann die Mueter am Sonntag nicht zum Zmittagkochen komme. Selbst wenn sie den Urnengang auf den Sonntag vormittag verschob, so langte es immer noch. Dies schloß ich jedenfalls aus dem recht stattlichen Aufmarsch in dem Lokal, das ich zu beobachten Gelegenheit hatte.

Viele Ehepaare erschienen, zum Teil alte und «ältere», zum Teil aber auch ganz junge, viele begleitet von Enkeln oder Kindern. Ich erkundigte mich bei einer unbekannten, jungen Frau, die mit zwei Kleinen an der Hand das Lokal verließ, ob ihre Kinder jetzt verwaist seien. Sie verstand sofort und sagte vorsichtig, das werde sich jetzt zu Hause bald herausstellen.

Gruppen von älteren Frauen riefen einander zu: «Jetzt haben wir's doch noch erlebt!»

Die Stimmbeteiligung war relativ schwach, wie nicht anders zu erwarten war. Daß die Frauen so zahlreich aufmarschierten – jedenfalls in absoluter Zahl ausgedrückt – war hoffentlich nicht nur dem Reiz der Neuheit zu verdanken!

Etwas sehr Hübsches habe ich zufällig gehört: Ein grauhaariges Ehepaar kam die Treppe des Wahllokals herunter und «er» nahm die Mueter am Arm und sagte: «So! Das muß gefeiert werden. Wo willst du Zmittag essen?»

Noch wurde kein Sieg oder sonst etwas gefeiert, sondern was den alten Herrn so freute war ganz einfach die Tatsache, daß die Mueter jetzt auch stimmen gehen durfte. Es gibt eben auch *solche* Schweizer.

Dr. Agnes Metzener möchten wir an dieser Stelle zu ihrem wohlverdienten Erfolg herzlich gratulieren.

Bethli



London-Burgdorf 1:1

Auch in England – so hört man aus Zeitungsberichten – werden neue Aufklärungsmethoden für die Jugend versucht und diskutiert. Jedenfalls scheint sogar in diesem Land die viktorianische Prüderie endgültig ausgespielt zu haben. Offene Aussprache ist das Lösungswort. In den Schulen soll oft eine solch ungezwungene Atmosphäre herrschen, daß sie bei rückständigen Eltern Aergernis erregt. Letztlich gab es einige Aufregung, weil die Klassenlehrerin einer Mädchenschule in der Grafschaft Kent ihre sechzehnjährigen Schülerinnen im Rahmen bürgerlichen Anschauungsunterrichts in den «Old Bailey» (Londons großes Schwurgericht) führte, wo sie einem Notzuchtprozeß gegen vier Männer beiwohnten. Der Besuch wurde von einem der Geschworenen, welcher an der Anwesenheit der jungen Mädchen Anstoß nahm, an die Öffentlichkeit gebracht. In dem nun entstehenden Krawall stellten sich alle, auf die es dabei ankam, auf die Seite der angefeindeten Klassenlehrerin. Der Kreisschulrat erklärte, man könne

die Mädchen nicht in wasserdichte Schotten schließen, und es sei ihnen durch diesen Einblick ins wirkliche Leben keinerlei Schaden erwachsen; im Gegenteil werde der Fall, den sie gesehen hatten, ihnen helfen, die Welt besser zu verstehen, und ihnen zugleich als Warnung dienen. Die Schulleiterin meinte, die Mädchen hätten nichts gesehen oder gehört, was eine moderne Sechzehnjährige schockieren könnte. Dieser Ansicht schlossen sich auch die Eltern an, und die Schülerinnen erklärten einmütig, der entrüstete Geschworene sei ein alter Esel.

Wir Schweizer sind natürlich ein aufgeklärtes und tolerantes Volk. Immerhin – man hörte da in jüngster Zeit verschiedene Dinge aus dem schönen Emmental, und zwar nicht nur durch die Sensationspresse, wie die Burgdorfer Schulkommission behauptete. Inzwischen ist diese Geschichte ja nicht mehr aktuell, aber als «Frau und Mueter» möchte ich nachträglich noch einen Vorschlag machen. Man hat jenen (achtzehnjährigen!) Gymnasiasten empfohlen, die modernen, verrotteten Schriftsteller zu ignorieren und sich an «aufbauende» Literatur zu halten. Wir werden also in Zukunft darüber wachen, daß unsere Buben bis zum zwanzigsten Altersjahr nur noch «Die Märchen der Gebrüder Grimm» lesen, oder «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat». So werden sie gewiß nicht durch ungeeignete Lektüre verdorben.

Im übrigen haben die beiden oben zitierten Zeitungsnachrichten selbstverständlich nichts miteinander zu tun. Es wäre reine Böswilligkeit, wollte man da zwischen den einzelnen Ereignissen oder Personen auch nur den geringsten Zusammenhang erblicken.

Gritli

Frühling, problematisch

Ich liebe den Frühling, er ist herrlich! Auch wenn ich die ersten grünen Blättlein durch schnupfengerötete Augen betrachten muß, auch wenn ich den herrlichen Duft des Frühlingsregens nicht recht genießen kann, weil ich nach der obligatorischen Grippe für einige Zeit den Geruchssinn verliere. Selbst die Frühlingsputzete finde ich wunderbar, verschwinden doch die dunklen Farben aus den Kästen und die fröhlichen Frühlings- und Sommerkleider leuchten mir wieder entgegen – obwohl ich diesen Krampf nur durchstehe mit Hilfe von Kräftigungsmitteln und Vitamin-C-Tabletten.

Es lebe der Frühling! Er bringt uns die neuen traumhaften Stoffe in die Geschäfte, die ich im Uebergang der Freude schon im März kaufe und dann bestenfalls im Juni mit Ach und Weh verschnitten habe, und sie als neueste «Putzkleider» zum Einkaufen tragen kann. Die Schaufenster sind eine wahre Au-

genweide, und ich kaufe dann auch regelmäßig ein viel zu teures Complett, um mich dann verzweifelt durch den Rest des Monats mit dem Rest des Haushaltsgeldes zu turnen. Trotzdem liebe ich den Frühling! Nur etwas stimmt mich jedes Jahr wieder traurig. Es ist die Beilage unserer Tageszeitung, betitelt: Mode für den Herrn. Wenn ich sehe, wie Cardin die Männer anzieht, wie die neue Linie Litricos aussieht, leicht in die Taille, Rücken gegürtet, schmal um die Hüften, einfach toll! Und diese Stoffe! Schachbrettartig gewobene Wolle, synthetischer Pelz für kühle Frühlingstage, großartig! Mir kommen die Tränen – Frühlingstränen – wenn ich an die Anzüge meines Mannes denke. Die sind fast alle so alt wie unsere Ehe (für Anzüge sehr beachtlich). Ich brauche Jahre, bis ich mit aller List und Tücke ein Stück verschwinden lassen kann. Damit sind meine Leiden aber noch nicht zu Ende, jetzt muß ich ihn erst noch in ein Geschäft bringen. Ist das einmal gelungen, will es noch gar nichts bedeuten. Mein Mann kauft prinzipiell nicht gleich beim ersten Mal. Wenn er sich dann endlich für etwas Neues entschlossen hat, kann ich dieses Glück vor Erschöpfung schon gar nicht recht glauben und realisiere es erst, wenn ich nach ein paar Tagen die ersten Flecken putzen muß. Wo sind die Männer, die eine neue Mode mitmachen? Gibt es die überhaupt bei uns und wenn nicht, wozu quält man uns arme Frauen mit dem Anblick der neuesten Créationen der Herrenmode?

Herrlicher Frühling – herrliche Probleme!
Ruth



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie
kostenlose Aufklärung durch die
Medicallia, 6851 Casima (Tessin)

Kleinigkeiten

Eine ganz liebe Geschichte, die mein Herz erfreut!

Bei einer welschen Einheit war ein junger «Beate» eingerückt, – als Rekrut. Seine langen Wellen plätscherten sanft unter der Uniformmütze hervor. Nun, man kann den Soldaten heute die Haarlänge im Prinzip nicht mehr vorschreiben. Aber der Oberst, der das Pilzköpflein auf der Straße traf, wo es Wache stand, betrachtete es lächelnd und sagte: «Sehen Sie da drüben die Coiffeuse? Gehen Sie zu ihr und lassen Sie sich die Haare stutzen. Die Coiffeuse ist nämlich ein wirklich sehenswertes und besonders herziges Mädchen. Ich stehe unterdessen für Sie Wache.» Das Pilzköpflein trabte grinsend davon und erschien bald einmal, um den Vorgesetzten abzulösen. Die Wellen waren nicht ganz kurz, aber erheblich gestutzt und der Rekrut sah recht ordentlich aus.

Es läßt sich also auch mit Nettigkeit Verschiedenes erreichen. Aber in unsern Gauen ist man mehr fürs Zackige.

*

Die jüdischen Witze sind bekanntlich von den besten, die es überhaupt gibt. Der Pariser-Verlag Denoël hat eben ein Buch über jüdischen Humor herausgegeben. Eine Kostprobe: Ein Rabbiner hört von der Familie eines Gemeindegliedes, dieses, ein junger Mann, sei im Irrenhaus. Er behaupte steif und fest, er sei Ludwig XIV. Und der Rabbiner sagt, es sei vielleicht nicht so schlimm, und er werde ihn auf jeden Fall besuchen. Er tut dies auch und der Pflegling empfängt ihn mit den Worten: «Ich bin Ludwig XIII.»

«Da haben Sie's», meldet nachher der Rabbiner der Familie. «Mein Besuch hat ihm gutgetan, und wenn ich jeden Tag eine kleine Reduktion erreichen kann, wird er bald geheilt sein.»

*

Der «Franc-Tireur», der lange auf der Place des Ternes in Paris stand, wird demnächst einem Denkmal für Tristan Bernard platzmachen müssen. Es war ein kuriozes Gebilde, eine Bronzestatue, das Gewehr im Anschlag gegen Deutschland, das er aber merkwürdigerweise Richtung Dieppe vermutete. Irgendwem mußte es da an Orientierungssinn gefehlt haben.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

MÜLLER **ZAUNE** *fröhlicher Ihre Kinder!*
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6917

DOBB'S
TABAC
COLOGNE FOR MEN
das hat Klasse



Schlank sein
und schlank bleiben mit

Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft